

Konventionalisierung im Biolandbau

Gefahren und Auswege

Der Biolandbau ist vor knapp zehn Jahren aus seiner Pionier-Nische herausgetreten. Seit dem haben sich die Wirtschaftsweisen auf Biobetrieben und die Vermarktungsstrukturen an jene der konventionellen Landwirtschaft angenähert. Im folgenden Beitrag werden Anzeichen dieser Konventionalisierung und mögliche Auswege dargestellt.

Von THOMAS LINDENTHAL,
IKA DARNHOFER und
RUTH BARTEL-KRATOCHVIL

Für die Biobauern/-bäuerinnen der ersten Stunde war der Biolandbau eine alternative Lebensform und eine Alternative zur konventionellen Landwirtschaft, die vielfach auf Ertragsmaximierung, ohne Rücksicht auf Ökologie, Betriebsorganismus und Eigenständigkeit der Betriebe, ausgerichtet ist/war. Im Kontrast dazu war es das Ziel des Biobetriebes eigenständig zu bleiben, auf natürliche Kreisläufe zu achten und nach strengen ökologischen und gesundheitlichen Prinzipien zu wirtschaften. Auch sollte der Biobetrieb seine zentrale Rolle im ländlichen Raum behalten, indem er enge Beziehungen sowohl zu anderen Biobetrieben als auch zu KonsumentInnen (in der Region) pflegt. In den 90iger Jahren, als die Schattenseiten der industriellen, konventionellen Landwirtschaft immer deutlicher wurden, wurde der Biolandbau politisch unterstützt und es kam zu einem regelrechten Bioboom. Dieser äußerte sich nicht zuletzt in einer schnellen Zunah-

me der Zahl der Biobetriebe und der Bioprodukte in den Regalen der Supermärkte.

Dieses schnelle Wachstum veränderte den Biolandbau. Die Schattenseiten des Biobooms werden in der Wissenschaft unter dem Stichwort „Konventionalisierung“ diskutiert (GUTHMAN 2004: 110f; KRATOCHVIL et al. 2005: 48f; NIGGLI 2005: 14f; LINDENTHAL et al. 2008: 7f; DARNHOFER et al. 2009: in Druck). Diese Diskussion hat nun auch die breite Öffentlichkeit erreicht (BONSTEIN et al. 2007: 24f).

Wie zeigt sich die Konventionalisierung im Biolandbau?

Die Konventionalisierung bezeichnet einen Biolandbau, der wesentlich von Zielen und Denkmustern der konventionellen Landwirtschaft geprägt ist. Diese konventionellen Denkmuster zeigen sich in der Dominanz von kurzfristigen ökonomischen und technokratischen Zielen: Profitorientierung, rasches quantitatives Wachstum, Ausnutzen des

Biolandbau ist ein Wirkungsgefüge aus vielen Faktoren, die einander auf vielfältige Weise beeinflussen. Bei der Konventionalisierung des Biolandbaus nehmen die kurzfristigen ökonomischen Ziele an Bedeutung zu, während die idealen Werte marginalisiert werden.



TABELLENTITEL

Beispiele von Anzeichen der Konventionalisierung am Biobetrieb

(LINDENTHAL et al., 2008: 7f; DARNHOFER et al., 2009: in Druck)

| Bereich am Biobetrieb | Anzeichen der Konventionalisierung |
|--|--|
| Gesamtbetrieb und Beziehung zu den KonsumentInnen | <p>Intensivierung und Spezialisierung nimmt zu: Entkopplung von Tierhaltung und Pflanzenbau</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Im Ackerbau werden wenige Kulturen großflächig angebaut ■ große Mengen eines Produkts werden am Betrieb erzeugt. Diese können nicht mehr am Hof oder in Betriebsgemeinschaften verarbeitet und direkt vermarktet werden. ■ „Rohware“ wird an die Nahrungsmittelindustrie verkauft ■ Es gibt kaum Kontakt zwischen Biobauern/-bäuerinnen und den KonsumentInnen. |
| Ackerbau | <p>a) Kurzfristig ökonomisch rentable Kulturen (Getreide) überwiegen in der Fruchtfolge</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ der Leguminosenanteil in der Fruchtfolge ist gering ■ die agrarökologische Stabilität verschlechtert sich ■ der Einsatz zugekaufter Betriebsmitteln (u.a. organische Dünge- und Pflanzenschutzmittel) nimmt zu ■ es wird Druck auf die EU-Politik ausgeübt, damit mehr Betriebsmittel zugelassen werden <p>b) Arten- und Sortenvielfalt nimmt ab</p> <p>c) Für Begrünungen und Zwischenfrüchte wird artenarmes Saatgut verwendet</p> <p>d) Das Nährstoffniveau steigt, dadurch nimmt u.a. die Artenvielfalt in der Beikrautflora ab</p> |
| Ackerbau und Grünland | Die „Schlagkraft“ der Maschinen ist wichtiger als die Schonung des Bodens: es werden zu schwere Maschinen eingesetzt, der Boden wird zum falschen Zeitpunkte bearbeitet |
| Pflanzenkrankheiten, Tierkrankheiten | Die Symptome werden bekämpft (einfach, schnell) statt die Ursachen zu beheben (ist aufwändig, komplex: Verbesserung der ökologischen und tierphysiologischen Resilienz) |
| Agrarlandschaft | <p>Hecken, Raine, Blühstreifen, Feuchtbiopte werden zum „Luxus“, da nur die Flächenkonkurrenz zu den Kulturflächen und die teils kostenaufwändige Anlage und Betreuung gesehen wird</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Vielfalt der in der Agrarlandschaft und die Biodiversität außerhalb der Kulturflächen nimmt ab |
| Erträge im Pflanzenbau und Tierhaltung | Einseitige Orientierung auf hohe pflanzliche Erträge und tierische Leistungen |
| Tierhaltung | <p>a) Zukauf und Einsatz externer Betriebsmittel (z.B. Kraftfutter, Futterzusatzstoffe, konventionelle Tierarzneimittel) nimmt zu</p> <p>b) Haltungsformen sind wenig artgerecht, z.B. aus Gründen der Arbeitswirtschaft werden einstreuarmer Haltungsformen bevorzugt.</p> <p>c) Die Tierzucht richtet sich nach konventionellen Kriterien, z.B. bei Milchkühen ist die Leistung pro Laktation, nicht die Lebensleistung wichtig.</p> |

technisch Machbaren, Ausbau der Marktmacht und Globalisierung. Durch die Dominanz dieser Ziele, geraten die ökologischen und sozialen Prinzipien des Biolandbaus unter Druck (s. Abbildung links). Problematisch wird die Konventionalisierung spätestens dann, wenn der Anteil der Biobetriebe mit „ökonomisch-pragmatischer“ Einstellung stark zunimmt und die ideell verankerten Betriebe zur Minderheit werden.

Konventionalisierung am Biobetrieb

Anzeichen von Konventionalisierung gibt es in vielen Betriebszweigen (s. Tabelle 1). Für eine Konventionalisierung ist jedoch nicht ein einziges Anzeichen ausschlaggebend, sondern das darunter liegende Denkmuster, nach dem der Gesamtbetrieb organisiert wird.

Konventionelle Muster, die sich am „wachsen oder weichen“ Prinzip orientieren, scheinen auch im Biolandbau einzuziehen. Mit einer Vergrößerung der Betriebe geht oft auch eine Spezialisierung einher. Diese Entwicklungen werden durch den zunehmenden Preisdruck verstärkt, der ausgehend vom Handel, über die Verarbeitung an die Biobetriebe weitergegeben wird.

Konventionalisierung bei den Verbänden

Die Bioverbände konzentrieren sich verstärkt auf ökonomische Aspekte, und vernachlässigen tendenziell die ursprünglichen Tätigkeitsbereiche: die fachliche Beratung der Biobauern/bäuerinnen mit Schwerpunkt auf die Umsetzung der Prinzipien des Biolandbaus, die Betreuung der bäuerlichen Arbeitskreise, die Förderung von überbetrieblichen Kooperationen, sowie die Unter-



ALOIS STÖCKL

Baum- und Rosenschulen

Wildhag 14

A-4755 Zell/Pram, OÖ.

Telefon 0043 / 7764-8335-0

Fax 0043 / 7764-8335-24

e-mail: office@baumschule-stoeckl.at

www.baumschule-stoeckl.at

UNSERE SCHWERPUNKTE:

- Solitärbäume
und -gehölze
- Pflanzen für die
freie Landschaft
- Obstgehölze
und Rosen
- Landschaftsgehölze
mit Topfballen

ZUSTELLUNG IN ALLE BUNDESLÄNDER



WIR SENDEN IHNEN GERNE DEN
NEUEN PFLANZENKATALOG
UND UNSERE AKTUELLEN SONDER-
ANGEBOTE KOSTENLOS ZU.

STANDPUNKTE

stützung von Eigeninitiativen. Dies mündet in eine Ökonomisierung der Beziehungen und einen Rückgang des Austausches der Landwirte untereinander. Dabei wurde der intensive und vielfältige Erfahrungsaustausch von vielen Biobauern/-bäuerinnen als besonders wertvoll empfunden und war ein Markenzeichen der Biopioniere. Die Bedeutung der Bioverbände als Knotenpunkt der Wissensnetzwerke, Informationsdrehscheibe und Träger der ideellen Basis droht zu schwinden.

Verstärkt wird diese Tendenz durch den starken Zuwachs an Biobetrieben in den letzten Jahren und den hohen Anteil an Betrieben ohne Verbandszugehörigkeit („Codex-betriebe“). Eine steigende Anonymität ist nicht nur bei den Beziehungen der Biobauern/-bäuerinnen untereinander, sondern auch bei dem Verhältnis zwischen Bauern/-bäuerinnen und KonsumentInnen zu bemerken. Ein Grund für Letzteres liegt u.a. in der Machtverschiebung von den Biobetrieben und Bioverbänden hin zu Supermärkten.

Konventionalisierung in der Verarbeitung und der Vermarktung

In der Verarbeitung und Vermarktung ist der Trend zur Konventionalisierung am stärksten ausgeprägt (LINDENTHAL et al. 2008: 7f). Kennzeichen hierfür sind:

- Verstärkte Zentralisierung der Verarbeitung und Vermarktung, damit steigender Konkurrenz- und Preisdruck
- Zunehmender Verarbeitungsgrad der Produkte
- Steigende Anzahl von Zusatzstoffen
- Hoher Energie-, Transport- und Verpackungsaufwand
- Verstärktes Angebot an Bio-Convenience-Produkten

Die Biorohwaren und Biozutaten kommen häufig aus der ganzen Welt, der Absatz der industriell verarbeiteten Bioprodukte erfolgt ebenfalls weltweit. Die Konsequenz daraus sind eine Abkehr vom Kreislaufprinzip, zunehmendes Transportaufkommen, weniger Bioprodukte aus der Region, und ein Bio-Konsum, der sich nicht mehr nach dem saisonalen Angebot richtet.

Die Vermarktung von Bioprodukten über Supermärkte wird vor allem dann

problematisch, wenn wenige Supermarktketten den Biomarkt dominieren und wenn die Zusammenarbeit nicht auf einem partnerschaftlichen Umgang zwischen Bauern/-bäuerinnen und Supermärkten beruht. Die Marktmacht der Supermärkte führt vermehrt zu Anonymität, Abhängigkeit, Austauschbarkeit und Preisdruck für den einzelnen Biobetrieb. Auch gefährdet die Preispolitik der Supermärkte kleine, regionale Pionierunternehmen.

Gefahren der Konventionalisierung

Folgende Gefahren ergeben sich aus den angeführten Entwicklungen:

- Verringerung der Resilienz/Stabilität des Biolandbaus in ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht
- Schlechterstellung vieler kleiner und mittlerer Biobetriebe durch die Profitorientierung
- Rückgang des Innovationspotenzials des Biolandbaus: Oft werden keine „Biolösungen“ gesucht, sondern jene der konventionellen Landwirtschaft nachgeahmt, soweit sie im Rahmen der Richtlinien erlaubt sind
- Ökologische Herausforderungen, die sich dem Biolandbau seit langem stellen, werden nicht bzw. zu wenig angegangen, so z.B. die ökologische Agrarlandschaftsentwicklung, Reduktion des Einsatzes fossiler Energie, Verstärkung regionaler Orientierung. Gleichzeitig verringern sich die gesellschaftlichen Leistungen des Biolandbaus
- Die Glaubwürdigkeit des Biolandbaus bei den KonsumentInnen und bei der Politik droht untergraben zu werden, da der Unterschied zur konventionellen Landwirtschaft nicht mehr offensichtlich ist
- Identitätsverlust, da der Biolandbau auf eine Produktionsmethode reduziert wird, und nicht in seiner gesamthaften agrarkulturellen Leistung wahrgenommen wird
- Verlust von (regionaler) Produktvielfalt und von spezifischen (traditionellen) Bioprodukten ●

Lösungsansätze

Aus dieser wenig zukunftssträchtigen „Konventionalisierung“ gibt es mehrere Auswege. Alle erfordern, dass die ursprünglichen ökologischen und sozialen Werte des Biolandbaus wieder ernst genommen werden, denn nur so kann der Biolandbau seine Identität bewahren.

Lösungsansatz 1:

Ursprüngliche Werte des Biolandbaus ernst nehmen

Wichtig wäre eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Werten, Leitbildern und Zielen. Durch einen längeren Diskussionsprozess könnte die gemeinsame Identität wieder gefunden werden und die vorhandenen Gestaltungsspielräume genutzt werden. Damit diese Leitbild- und Visionsdiskussion weitreichend und längerfristig fruchtbar ist, braucht es innerhalb der Biobewegung eine Erhöhung der Konfliktfähigkeit, eine breite Beteiligung und den Willen zur Reflexivität.

Lösungsansatz 2:

Eigenständigkeit der Betriebe erhöhen und Netzwerke stärken

Für ein solches „Empowerment“ gäbe es ein ganzes Bündel von Maßnahmen, z.B.:

- Beratung und Arbeitskreise ausbauen. Damit können auch NeumstellerInnen stärker integriert werden
- Wissensnetzwerke weiterentwickeln
- „Leitbetriebe“ in Produktion, Verarbeitung und Vermarktung aufbauen bzw. ausweiten
- Innovationen und Experimentierfreude am Betrieb gezielt fördern, durch Verbände, WissenschaftlerInnen, Interessensvertretung und öffentliche Hand
- Überbetriebliche Kooperationen stärken

Lösungsansatz 3:

Beziehungen und Bündnisse stärken

Um faire Preise zu erreichen, braucht es einen partnerschaftlichen Umgang zwischen Biobauern/-bäuerinnen und Supermärkten (positive Beispiele bei den Supermärkten sind z. B. M-Preis in Tirol und COOP in der Schweiz). Eine engere Verbindung zwischen Biobauern/-bäuerinnen und KonsumentInnen kann

durch Initiativen auf regionaler Ebene, durch Förderung des Naturkostfachhandels, durch KonsumentInneninformation und durch Kooperationen von Erzeuger- mit KonsumentInnenverbänden erreicht werden.

Zudem sollen Beziehungen zu den vielen anderen Verbündeten intensiviert werden. Dies reicht vom Naturschutz, Regionalentwicklung, Tierschutz, Gesundheitswesen, über Großküchen, Gemeinschaftsverpflegung, Schulen und Kindergärten, bis hin zu Kultureinrichtungen, Tourismus sowie überregionale und auch internationale Netzwerke.

Lösungsansatz 4:

Wirtschaftliche Ziele erneuern

Langfristige wirtschaftliche Stabilität und qualitatives statt quantitatives Wachstum sind von zentraler Bedeutung, um aus der „Konventionalisierungsfalle“ (KRATOCHVIL et al., 2005: 48f) herauszukommen. Wichtig sind daher langfristige Perspektiven, nicht kurzfristige Markterschließung. Auch muss darauf geachtet werden, dass die Vielfalt der Verarbeitungs- und Vermarktungsformen erhalten bzw. erhöht wird. Zudem muss die Stellung der Biobetriebe gegenüber den Verarbeitungs- und Vermarktungsbetrieben verbessert werden, u.a. durch den Abbau einseitiger Abhängigkeiten.

Im Betrieb ist Systemdenken statt Fokussierung auf Produktion und Richtlinien gefordert. Auch müssen die Beziehungen unter den Biobauern/-bäuerinnen und zu den KonsumentInnen wieder intensiviert werden, sowie die Eigenständigkeit und das Bewusstsein über ökologische und soziale Werte gestärkt werden.

Lösungsansatz 5:

Regionalität stärken

Ein vielversprechender Weg zur Verringerung der Konventionalisierung ist die Stärkung der Regionalität. Dies kann auf vielen Ebenen geschehen: Auf betrieblicher Ebene kann die Kooperation zwischen Biobetrieben oder der Einsatz lokaler und angepasster Technologien Innovationen hervorbringen. Ähnliches können regionale Netzwerke bewirken: sowohl informelle Netzwerke (z.B. Arbeitskreise, Informationsplattformen), als auch wirtschaftliche Netzwerke (z.B. regionale Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen). Regionale Netzwerke stärken auch nachhaltige, regionale Wirtschaftskreisläufe und die regionale Autonomie. Besonders in Bioregionen wird versucht, diesen Ansatz konsequent umzusetzen. ●

Alle drei AutorInnen sind bzw. waren UniversitätsassistentInnen an der Universität für Bodenkultur Wien, arbeiten seit vielen Jahren wissenschaftlich zur Biologischen Landwirtschaft und sind seit drei Jahren in einem Arbeitskreis, der sich mit der Konventionalisierung des Biolandbaus beschäftigt.

CONTENT

■ The changes in organic farming practices (e.g. simplification of crop rotation, reduction of biodiversity, increased use of external inputs) as well as conventional practices in food processing and marketing (conventional standards, reduction of diversity of products, loss of seasonality and regionality) can be seen as indications of a 'conventionalisation' of organic farming. This conventionalisation is linked to the dominance of short-term economic objectives. In this paper we identify some symptoms of conventionalisation in organic farming, and point out ways to counter them. Solutions include strengthening the connection with the principles and values of organic farming, focusing on long-term economic objectives and enhancing relations to consumers and to other partners of organic farming.

Literatur

- DARNHOFER, Ika, LINDENTHAL, Thomas, BARTEL-KRATOCHVIL, Ruth, ZOLLITSCH, Werner (2009): Conventionalisation of organic farms: The need for an assessment framework based on the organic principles. *Agronomy for Sustainable Development* (in Druck).
- GUTHMAN, Julie (2004): *Agrarian dreams. The paradox of organic farming in California*. Berkeley. Univ. of California Press.
- KRATOCHVIL, Ruth, ENGL, Astrid, SCHUMACHER, Ulrich, ULMER, Harald (2005): Die „Konventionalisierungsfalle“. *Ökologischer Landbau zwischen Vision und Realität. Ökologie&Landbau* 136, 48-50.
- LINDENTHAL, Thomas, BARTEL-KRATOCHVIL, Ruth, DARNHOFER, Ika, ZOLLITSCH, Werner (2008): *Konventionalisierung: Die Schattenseite des Biobooms*. Tagungsband BIO AUSTRIA Bauerntage 2008, 28.-31. Jänner 2008, Bildungshaus Schloss Puchberg/Wels, Bio Austria, Linz, 7-10.
- NIGGLI, Urs (2005): Verliert der Öko-Landbau seine Unschuld? *Ökologie & Landbau*, 133, 14-16.
- BONSTEIN, Julia, BRUHNS, Annette, KLAWITTER, Nils, SCHIESSL, Michaela (2007): Die Bio-Welle. Vom Ökotraum zur globalen Massenproduktion. *Der Spiegel*, vom 3. September 2007 - Nr. 36, 23-40.